

Sylvain Prudhomme: „Der Junge im Taxi“

Tausend Kilometer Heimlichkeit

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 22.07.2025

Ein südfranzösisches Familienoberhaupt wird ehrenvoll beerdigt. Doch ein altes Geheimnis sickert durch: die Existenz eines verleugneten Sohns in Deutschland. Sylvain Prudhomme schickt mit Enkel Simon einen Schriftsteller auf Spurensuche.

Patchwork-Familien waren früher undenkbar. Das muss der Erzähler des Romans, der französische Schriftsteller Simon, nach der Beerdigung seines Großvaters Malusci einsehen. Beim Leichenschmaus erzählt ihm ein Verwandter von Maluscis verleugnetem Sohn M. in Deutschland. Die Geschichte seines noch lebenden Halbnokels vom Bodensee packt Simon sofort.

„Ich dachte an meinen Beruf, das Schreiben. Ich dachte, dass ich wie M. zu den Menschen gehörte, die ein Problem mit der Welt hatten, die sich nicht mit ihr begnügen konnten, wie sie war, die sie [...] sich anders erträumen mussten, um sie für sich bewohnbar zu machen. Ich dachte, dass ich M.s Bruder war in der Gemeinschaft [...] der zur Fiktion Verurteilten. Sein Bruder in der Gemeinschaft der Ruhelosen, der Nimmersatten, der Taumelnden.“

Eine deutsch-französische Liebe

Wie schon in seinem Roman „Allerorten“ macht Sylvain Prudhomme die schriftstellerische Suche mit ihren Unwägbarkeiten zum Bestandteil des Plots, zu einem Spannungsfaktor. An den Anfang seines Romans „Der Junge im Taxi“ stellt er Simons Vorstellung von der großen Verliebtheit zwischen Malusci, dem französischen Besatzungssoldaten, und der jungen Deutschen vom Bodensee. Denn Liebe muss in seinen Augen im Spiel gewesen sein. Eine Affäre mit einem Angehörigen des einstigen Feindes war 1945 für beide ein Risiko.

„Ich weiß nicht, ob [...] es in einer Scheune passiert ist, in einem Hotelzimmer, in der Garderobe eines Offizierskasinos. [...] Ich weiß nichts, ich habe nicht einmal das: ein Indiz zu ihrer Haarfarbe, ein Detail über ihre Figur, ihre Körperhaltung, eine vertraute Geste, eine laute oder eine leise Art zu lachen, [...] ein heiteres Gemüt oder im Gegenteil ein besonderer Ernst. Ich habe kein Foto, kenne keine Erzählung, weder aus erster noch aus zweiter Hand. Ich merke nur, dass diese Szene mich verfolgt.“

Sylvain Prudhomme

Der Junge im Taxi

Aus dem Französischen
von Claudia Kalscheuer

Unionsverlag, Zürich

182 Seiten

22 Euro

Schichten des Schweigens

Im Jahr 2020 wird Simon zum Detektiv in eigener Sache. Wie aber die „Schichten des Schweigens“ durchdringen, den Panzer der Großfamilie? Das Ende des Zweiten Weltkriegs liegt damals 75 Jahre zurück. Die Folgen aber sind plötzlich wieder ganz nah. Sylvain Prudhomme wartet mit tastenden, brillanten Dialogen auf: ob bei Simons Gespräch mit dem angeheirateten Franz vor versammelter Trauergesellschaft oder beim Streit mit seiner Großmutter, Maluscis Witwe, die alle Fragen abblockt. Sie droht Simon sogar mit seiner Verstoßung aus dem Familienkreis, wenn er M. aufsuchen sollte.

Simons Spurensuche verzahnt Sylvain Prudhomme behutsam mit dessen Scheidungsgeschichte, mit seinem Bemühen, die beiden Kinder und seine Noch-Ehefrau, die ihm so viel Glück beschert hat, nicht unnötig zu verletzen. Umso dringlicher ist für Simon die Frage: Warum hat sich Malusci den Vaterpflichten entzogen, selbst dann noch, als der 15-jährige M. mit einem Taxi tausend Kilometer zu ihm nach Toulouse reiste?

„Ich musste an den Film Blow Up denken. An die legendäre Szene, in der David Hemmings beim Entwickeln seiner Fotos bemerkt, dass er durch Zufall, im Hintergrund eines belanglosen Bildes, einen Mord fotografiert hat. [...] Ich dachte, ich würde nur die Liebe von Malusci und der Deutschen ins Bild nehmen, während ich unwissentlich die Anfänge von M.s Leben eingefangen habe.“

Wider die Geschichtsvergessenheit

M. ist nicht der einzige Verlierer, wie Simon bei seinen Recherchen erfährt. Rund 400.000 alliierte Besatzungssoldaten haben nach dem Zweiten Weltkrieg Kinder gezeugt und sie, um Skandale in der Heimat zu vermeiden, meist zurückgelassen.

„Der Junge im Taxi“, ein melancholischer deutsch-französischer Roman über ein nicht ganz neues Thema, ist ein eindrucksvolles Plädoyer wider die Geschichtsvergessenheit. Viele Familiengeheimnisse werden gelüftet. Doch oft hat sich Simon die Dinge vorher ganz anders vorgestellt. Auch das macht seine Arbeit als Schriftsteller so spannungsreich.

Sylvain Prudhomme besticht durch subtile Gefühlsbeschreibungen und kommt ohne aufgesetzte Pseudo-Dramatik aus. Die vielen, atmosphärisch dichten Schachtelsätze hat Claudia Kalscheuer rhythmisch präzise ins Deutsche übersetzt. Simons Spurensuche demonstriert, wie folgeschwer „das Gesetz der Familie“ sein kann – gerade deshalb, weil der böse diffamierte „Bastard“, wie sich zeigt, oft das Kind einer großen Liebe ist.